

Marica Bodrožić "Das Herzflorett"

Mit der Sprache überleben

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 24.10.2024

Marica Bodrožićs neuer Roman ist ein Werk der Autofiktion. Wie die Autorin kommt auch die Hauptfigur Pepsi im Alter von neun Jahren aus Dalmatien zu ihren Eltern, die als Gastarbeiter in Hessen leben. Ihre zweite Sprache wird dem jungen Mädchen zur Heimat und Zuflucht, sie schützt vor Armut und häuslicher Gewalt.

Pepsi ist neun Jahre alt, sie lebt in der Herzegowina im ehemaligen Jugoslawien, auf dem Hof des Großvaters. Sie ist der Natur verbunden, vor allem den Bäumen. Doch sie hungert und friert. Ein Brief, den sie an ihre Eltern schreibt, die im so genannten „europäischen Norden“ leben, verändert alles. Pepsi und ihr beiden Geschwister, die bei anderen Verwandten untergebracht sind, dürfen zu den Eltern nach Hessen ziehen. Pepsis Brief war also ein Akt der Emanzipation. Doch es wird sehr schnell klar, dass sich ihre Lage nicht verbessert. In einem kleinen Fachwerkhäus in Bad Soden im Taunus drängen sich nun fünf Menschen, drei halbwüchsige Kinder und zwei Erwachsene, die einander fremd sind. Die schwer arbeitende Mutter und der alkoholsüchtige Vater sind nicht in der Lage, ihren Kindern Zuwendung zu geben. Die Mutter schlägt, der Vater lässt die Kinder für ihre angeblichen Verfehlungen auf Reiskörnern knien.

Verstummen vor der Welt

Pepsi erlernt in Deutschland eine zweite Sprache, und diese wird ihr in solch widrigen Umständen Zuflucht und Heimat. Mit einem Lexikon, das sie sich ganz im Wortsinn ergattert, lernt sie neue Wörter, eröffnet sie sich auch eine Gedankenwelt jenseits der häuslichen Enge. Es folgen Gedichtbände, Pepsi liest Goethe und die Romane der russischen Moderne. Dennoch ist dies keine geradlinige Geschichte einer Befreiung durch die Sprache. Auch vom Gegenteil, von einem Verstummen angesichts der Rohheit der Welt, von Sprachlosigkeit und Schweigen ist die Rede. Denn im Zentrum dieses häuslichen Dramas liegen posttraumatische Erfahrungen, die bis in den Zweiten Weltkrieg hineinreichen, und die aus den gänzlich überforderten Eltern zwei beinahe vorsprachliche Wesen gemacht haben.

Marica Bodrožić

Das Herzflorett

Luchterhand Verlag

288 Seiten

24 Euro

Nachdenken stört nur

Marica Bodrožić erzählt von all dem atemlos, in vielen lyrischen Wendungen. Die Erzählerin reiht lange Satzperioden, sie meidet Zäsuren und Abschnitte, so dass die Grenzen zwischen Innen- und Außenwelt verschwimmen, bedingt auch durch das erzählerische Präsens. Es entsteht eine Prosa der Unmittelbarkeit, die zudem viel erklärt, etwa wenn sich Mutter und Tochter verhaken. In diesen Mikrokonflikten geht es meist um Macht und Freiheit: „Offenbar empfindet es ihre Mutter schon als Widerstand, wenn Pepsi sie nur anschaut, weil sie annimmt, dass ihre Tochter nachdenkt, und dieses Nachdenken stört sie“, schreibt Bodrožić. „Ich bin deine Mutter, du kannst mir das Denken überlassen, sagt sie dann, ich arbeite hier schon lange, ich kenne mich aus, ich weiß, wie man hier leben muss, hier muss man arbeiten, ohne Arbeit bist du verloren.“

Sprache als Heimat

Im Gelände der noch recht jungen Gastarbeiterliteratur geht dieser Roman seinen eigenen Weg. Marica Bodrožić erzählt die Ausbeutung der damaligen Arbeitsmigranten mit, doch ihr Augenmerk liegt weniger auf gesellschaftlichen Bedingungen als auf der Widerstandskraft des Individuums. Wie Pepsi, die mit der Autorin Lebensalter und biografische Stationen teilt, hat Bodrožić sich zur zweiten Sprache, dem Deutschen, als ihrem Ort der künstlerischen und geistigen Beheimatung bekannt. Entsprechend schreibt die Lyrikerin hier mit. Das sorgt für viele schöne Sätze, doch lässt der ganz hohe Ton dieser Erzählstimme wenig Raum für einfache Benennungen, noch weniger für ein Straucheln der Hauptfigur, welches im Genre des Bildungsromans ja auch einen Platz haben darf. Pepsi wirkt schon als Kind so gereift wie die hinter ihr aufscheinende Autorin Marica Bodrožić. Das ist nachvollziehbar, doch legt man einen recht abgeklärt wirkenden Roman aus den Händen, der nicht sein ganzes Potential erreicht hat, den Weg zum Erwachsenwerden nahbar zu machen.